

Lehren der Kavallerie-Manöver 1922

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **69=89 (1923)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-2596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehren der Kavallerie-Manöver 1922.

(Redaktion).

Unter diesem Titel hat der Waffenchef der Kavallerie eine kleine Broschüre an die Kavallerieoffiziere ausgegeben. Das „fach-technisch“ für den Kavalleristen allein Wichtige daraus soll hier nicht erörtert werden, es sei denn, ein Kavallerieoffizier entschlösse sich, uns darüber einen Bericht einzusenden, dem wir mit Vergnügen Raum gewähren würden

Wir möchten hier nur einige Punkte hervorheben, welche für *alle* Waffen ihre Bedeutung haben dürften. Wenn die Kavallerie gemachte Fehler *bespricht*, so sollen die andern Waffen nicht „Gott danken, daß sie nicht sind, wie diese da“, sondern sich ernstlich fragen, ob es bei ihnen besser damit steht.

Aus dem reichhaltigen Berichte sollen hier nur einige Einzelheiten herausgegriffen werden:

A. Ausbildung.

Daß noch immer eine Anzahl untrainierter, reitengewohnter Pferde einrückten, weist darauf hin, daß die Frage der *außerdienstlichen Reittätigkeit* der Kavallerie einer Lösung ruft. Daß sie sich im Studium befindet, ist bekannt; hoffen wir, daß sich bald eine praktikable Organisation finden wird. —

Beachtenswert ist eine Bemerkung über Ungeschicklichkeit von Mannschaften, ja sogar Unteroffizieren und Offizieren, im *mündlichen Ausdruck*:

Jeder Soldat sollte imstande sein, kurz, klar und genau zu *melden*, was er gesehen und in welcher Lage er seine eigene Truppe verlassen hat. „Ferner ist das *Wiederholen der Befehle* unerbittlich zu fordern; Konsequenz von Seiten der Vorgesetzten ist hierbei erste Bedingung.“ Das merke sich namentlich auch jeder Offizier eines Stabes, dem Ordonnanzen von andern Waffengattungen zugeteilt sind; die Zeit, die an das Wiederholen eines Befehles gewendet wird, ist niemals verloren! —

Die Empfehlung nicht „einen ganzen *Mgw.-Zug* einzusetzen, wo *ein einzelnes Mgw.* für die Lösung der Aufgabe genügt“, widerspricht dem, was bei der Infanterie für die (schweren) *Mgw.* gelehrt wird: daß niemals ein *Mgw.* allein eingesetzt werden soll. Wohl ist unbestreitbar richtig, daß wir (Alle) mit dem *Mgw.* noch sehr sparsam umgehen müssen. Es hat aber doch seine schweren Nachteile, außer in ganz besonderen Ausnahmefällen, einzelne *Mgw.* in's Feuer zu bringen. —

Was über „*Aufklärung und Sicherung*“ gesagt wird, gilt für alle Waffen:

„1. Der Auftraggeber muß vor allem selbst ganz genau darüber im Klaren sein, was er von dem betreffenden Organ *verlangen will* und *erwarten darf*.“

„2. Die Aufträge sollen *etappenweise* nach räumlich oder zeitlich aufeinanderfolgenden *Objekten* gegeben werden, ohne den Führer an bestimmte Straßen zu binden.

„3. Grundsätzlich ist zu vermeiden, eine Patrouille in zwei verschiedenen *Richtungen* arbeiten zu lassen, wenn nicht von vorneherein eine spätere Teilung der Patrouille beabsichtigt ist.

„4. Um dem erschreckenden Abbröckeln der Einheiten einen Damm zu setzen, soll in der Befehlsgebung an Organe der Nahaufklärung und der Beobachtung auf kurze Entfernung stets angegeben werden, wann und wo diese Detachierten wieder *Anschluß an die Schwadron* zu nehmen haben. Eventuell kann auch so vorgegangen werden, daß das betreffende Organ einen Verbindungsmann zur Schwadron zurückschickt, sobald es seinen Bestimmungsort erreicht hat. Dieser Verbindungsmann dient dann zur Einziehung des Organs, da er dessen Standort kennt.“

An Hand von Beispielen wird dann erörtert, wie wichtig es ist, daß der letzte Mann von Aufklärungsorganen über die *Aufgabe* seiner Truppe und den *Meldeweg* stets genau orientiert ist und daß immer *Sammelstellen* für den Fall des Zersprengtwerdens bezeichnet werden. Sonst passiert es, daß bei Ausfall von Führern, Zersprengung von Patrouillen etc. die Aufklärung ganz versagt, statt daß die einzelnen „Splitter“ selbständig weiterarbeiten.

Wird eine Truppe bei der Entfaltung aus der Marschkolonne herausgezogen, so muß sie sich sofort selbst sichern, denn die Meldungen der bisherigen Marschsicherung gelangen nicht an sie!

Ungenauere Meldungen: Kolonnen werden als Linien, Posten als Patrouillen gemeldet und umgekehrt; ein Dorf, aus welchem ganze 2 Schüsse gefallen sind, als „besetzt“ und dergleichen. Ungenügende Schulung in der militärischen Ausdrucksweise!

B. Taktik.

Die *Befehlsgebung* ist gegen früher komplizierter geworden: die *Absicht des Führers* muß ganz klar gegeben und die *Aufgabe der Unterabteilung* im *Rahmen dieser Absicht* genau umschrieben sein.

Es kommt nicht nur bei der Kavallerie vor, daß eine Einheit, welche *halten* soll, ohne zwingenden Grund *angreift*, nur weil sie „nicht im Bilde ist“, sich nicht als Teil eines Ganzen fühlt! Das schließt natürlich nicht aus, daß Unterführer gelegentlich, aber *bewußt* und nach reiflicher Ueberlegung, über den ihnen gewordenen Auftrag hinausgehen. Dann muß der Vorgesetzte aber sofort mit allen Mitteln orientiert werden.

Beim *Nachrichten- und Verbindungsdienst*, der bei der rasch und auf großen Fronten operierenden Kavallerie natürlich besonders schwierig ist, fehlte es — wie anderwärts — an der *gegenseitigen, fortlaufenden Orientierung*; häufig wußten Unterführer und Mannschaften nur, was man ihnen bei Beginn der Uebung mitgeteilt hatte, aber wenig oder nichts über die augenblickliche Lage; daher natürlich viele nutzlos „abgekommene“ Abteilungen und sogar Einheiten.

Wenn eine Meldesammelstelle aufgehoben wird, muß dies allen Anschlußstationen mitgeteilt werden, sonst riskiert man, daß Meldungen verloren gehen oder an den Feind gelangen.

Interessant sind Angaben über zugeteilte *technische Mittel* und *Truppen anderer Waffen*.

Was die Ersteren betrifft, so fehlt es natürlich noch an der Uebung in ihrer Verwendung. Die *Funkenstationen* auf Automotoren werden als zu wenig beweglich bezeichnet.

Das Zusammenarbeiten mit den *fahrenden Mitrailleuren* wird als erfreulich beurteilt. Fraglich ist noch, ob diese Truppe der Kavallerie auf langen Märschen folgen können. Ferner muß die Kavallerie stets daran denken, daß die Mitrailleur-Fuhrwerke nicht überall durchkommen, und darf sie nicht einfach im Stiche lassen, wo die Reiter rascher fortkommen.

Sehr gerühmt werden die *Radfahrer* als bewegliche Feuerkraft ohne das Bleigewicht von Pferdekolonnen.

Dagegen bleibt das Problem der *Begleitartillerie* nach wie vor ungelöst.

Die *automobilisierten Batterien* haben sich zweifellos *nicht* bewährt, weil sie viel zu sehr an die Straße gebunden sind. *Be-spannte Feldbatterien* würden *auf die Dauer* und mit *Kriegsbeladung* (Munition!) kaum folgen können, jedenfalls nicht ohne ausgesuchte Pferde und erhebliche Reservegespanne.

Da wir an die Kavallerie niemals *viel* Artillerie werden abgeben können, hat sich ihre *Verwendung* derjenigen der Mgw. zu nähern: Langwierige Schießvorbereitungen sind nicht möglich; es muß Alles so organisiert werden, daß kurze, heftige Feuerüberfälle, zugs- und geschützweise Bekämpfung von Mgw., Widerstandsnestern, Tanks, Panzerautos etc. geleistet werden können.

Die *Zuteilung von Fliegern* war stark improvisiert; sie waren auf die zu weit entfernten ständigen Flugplätze als Basen angewiesen. Die *Fernaufklärung* spielte trotzdem recht gut, weniger dagegen die *Gefechtsaufklärung*. Der Betrieb der Meldeabwurfstellen muß noch gelernt sein. Dasselbe gilt auch für die *Deckung gegen Flieger*. In einem Falle war die eine Partei über die Unterkunft ihres Gegners Dank der altgewohnten Aufstellung der Truppenfuhrwerke genau orientiert! Hier und auch beim Marsch der Trainkolonnen muß noch sehr viel abgestreift werden! —

Dem Bericht sind kurze Angaben über die in drei Gruppen abgehaltenen Kavallerieübungen 1922 als Anhang beigegeben, welche das Verständnis des Textes erleichtern. —

Es wäre zu wünschen, daß auch bei den übrigen Waffen ähnliche „Wiederholungskurserfahrungen“ herausgegeben würden; sie ermöglichen eine viel intensivere Verwertung der Beobachtungen, als die üblichen mündlichen Besprechungen im Gelände, welche unvermeidlich häufig als Kritik der Führer vor den Untergebenen

herauskommen — von den leider oft anwesenden Manöverbummlern gar nicht zu reden! — oder aus ungenügender Kenntnis und Sichtung von Vorkommnissen, die der Besprechende nicht zufällig selbst gesehen hat, geradezu schaden können.

Es sollte u. E. viel mehr davon Gebrauch gemacht werden, auffällige Erscheinungen nachträglich genau zu untersuchen und erst „auszuwerten“ (wie der mehr oder weniger schöne moderne Ausdruck lautet), wenn die Tatsachen genau festgestellt sind.

Nur dann kann der höhere Führer auch verlangen, daß Fehler „das nächste Mal nicht wieder vorkommen“, und das ist doch der Zweck dieser Besprechungen.

Zur Ausbildung der Truppen-Küchenchefs.

I.

Von Oberstlt. *Werder*, Kommissariatsoffizier, Aarau.

In No. 11 dieser Zeitschrift von 1923 hat Oberstlt. Bolliger, Sektionschef am O. K. K., das heute praktizierte System der Rekrutierung und Ausbildung der Küchenchefs in sehr zutreffender Weise geschildert und Vorschläge für Abhülfe der bestehenden Mängel gemacht. Es ist nicht meine Absicht, diesen Vorschlägen neue beifügen zu wollen. Denn ich halte dafür, daß man es ernsthaft einmal mit dem probieren soll, was Oberstlt. Bolliger an Neuerungen vorgeschlagen hat, und unterstütze durchaus die Bemerkung, daß entweder der Zubereitung der Verpflegung von Seite der hierfür verantwortlichen Einheitskommandanten zu wenig Wichtigkeit beigegeben wird, oder daß diese Kommandanten den durch einen schlechten Küchenchef geschaffenen Verhältnissen machtlos gegenüberstehen. Beides können und müssen wir korrigieren, und zwar am einfachsten durch die von Oberstlt. Bolliger vorgeschlagene, sorgfältigere Art der Rekrutierung und bessere Ausbildung des Küchenchefs. Damit wird der Einheitskommandant einer ganzen Anzahl von Klagen über fehlerhafte Zusammenstellung des Speisezettels und ungenügende Zubereitung der Verpflegungsmittel begegnen können. Er seinerseits hat dann nur noch dafür zu sorgen, daß, soweit es sich mit den jeweiligen Verhältnissen vereinbaren läßt, auch die Verabreichung der Verpflegung im richtigen Momente geschieht. Dazu haben wir ja unsere beweglichen Fahrküchen.

Es sollte mich und würde wahrscheinlich noch mehr den Autor dieser verdienstlichen neuen Vorschläge freuen, wenn sich die Einheitskommandanten zu ihnen recht lebhaft äußern wollten. Denn gerade aus den diesjährigen Wiederholungskursen habe ich selber bittere und, wie es schien, nicht ungerechtfertigte Klagen über mangelhafte und zur Unzeit verabreichte Verpflegung gehört und zwar nicht von Leuten, die verlangten, daß man ihnen auch noch Kuchen und anderes Dessert verabreiche.
